

Glaube und Lachen – beim Kirchenkonzert passt es zusammen

Fürstenfeldbruck – Es war ein Kirchenkonzert der anderen Art. Das Diakonische Werk hatte anlässlich seines 40. Jubiläums zu einem ungewöhnlichen Konzert mit vielen Überraschungen eingeladen. Und der Komödiant Volker Heißmann lockte so viele Menschen an, dass die Erlöserkirche fast voll wurde.

Überraschung Nummer eins war die, dass der eigentlich als Entertainer bekannte Heißmann ungemein gut singen kann. Kirchenlieder, Gospel, Schlager, Schnulzen – vom „Kumbaja my lord“, mit dem er ohne Mikro in die Kirche einzog, über Nat King Coles „When I fall in love“ bis zum deutsch gesungenen „My way“ von Frank Sinatra. Begleitet vom Pavel Sandorf Quartett entfaltete seine durchdringende Stimme eine sakrale Feierlichkeit in dem Kirchenschiff, die im berühmten Halleluja gipfelte.

Überraschung Nummer zwei war die, dass „Mariechen“, wie Heißmann den meisten Fernsehzuschauern (als Partner von „Waltraud“ alias Martin Rassau) bekannt

sein dürfte, seit 30 Jahren im Kirchenvorstand der evangelischen St. Paul-Gemeinde in Fürth engagiert ist. „Ohne Kirche wäre ich nicht das, was ich heute bin“, bekannte der Entertainer, ohne das mit einem nachgeschobenen Witz wieder zurückzunehmen. Glaube und Lachen dürften sich nicht ausschließen.

Der Franke lieferte beides: eine Trost spendende Predigt, wenn er über sein Hadern mit Gott nach dem schmerzvollen Verlust des Vaters erzählt, bis zum Schenkelklopfer, als er über sein erstes Rendezvous im nächtlichen Kirchturm



Nachdenkliche Töne, religiöse Lieder und Witze brachte Volker Heißmann in der Erlöserkirche zusammen. FOTO: WEBER

plaudert, zu dem er als Hilfsmesner einen Schlüssel besaß. „Ich bin praktisch in der Kirche aufgewachsen, weil ich von unserem Küchenfenster bis zum Altar sehen konnte.“

Grundlage seines gesänglichen Talents bildete sicher sein frühes Engagement in Kirchenchören. Sein Weg zur Bühnenfigur „Mariechen“ begann im Krippenspiel als Maria (wegen seiner hohen Stimme), eine Rolle, die er wegen seines späten Stimmbruchs angeblich bis fast zum 16. Lebensjahr inne hatte.

Zum Lachen musste Volker Heißmann an diesem Abend

keinen zwingen – er empfahl aber den Besuchern, dies gelegentlich zu tun, weil das nach einer Minute auch Glückshormone ausschüttet. „Ich mach das auch gerne, lachend durch die Welt zu gehen, auch wenn die Leute, die mich nicht kennen, denken, der hod an Schloch“, so der Schauspieler im typisch fränkischen Dialekt. Lautes Lachen, leise-nachdenkliche Töne und lautstarker Beifall wechseln sich ab. Und dazwischen immer wieder religiöse Lieder, wie das „Let my people go“ zum Mitklatschen.

„Danke, dass Sie sich trotz des Titels getraut haben, zu kommen“, hatte Heißmann zu Beginn seines Konzerts gesagt. „Introitus interruptus“ kommt, weil es auch ein ausdrückliches Programm für Kirchen ist, ohne Doppeldeutigkeiten aus: „Die Premiere war eine Benefizvorstellung für meine Heimatgemeinde weil unser Kircheneingang (introitus) für Behinderte unterbrochen (interruptus), also nicht behindertengerecht ist“, erklärte der Comedian.

MAX-JOSEPH KRONENBITTER

Einer der großen Sozialdienstleister für die Menschen

Was mit zwei Einrichtungen (die ehemalige „Fürsorgestelle“ und die ökumenische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche) begann, ist 40 Jahre später zu einem Unternehmen mit 20 Einrichtungen und 400 haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitern gewachsen. „Die Diakonie ist im Landkreis zu einem der großen Sozialdienstleister für Menschen geworden, die alleine nicht mehr zurecht kommen“, sagte Vize-Landrätin Martina Drechsler in

ihrem Geburtstags-Grußwort nach dem Konzert. Besonders würdigte Drechsler die Elternschule und die Wohnberatungsstelle für Eltern von Behinderten und versprach weitere Zuschüsse des Landkreises.

Brucks Vize-Bürgermeister Christian Götz dankte den Verantwortlichen für die konfessionsneutrale Hilfe. Die Diakonie werde heute noch weit mehr gebraucht als zur Gründungszeit vor 40 Jahren, stellte Götz fest.

Alexander Härtlein, Vorstand des Diakonischen Werks, betonte, dass das Engagement durch die zwölf Kirchengemeinden weiter ausgebaut werden solle. „Die gesellschaftlichen Entwicklungen berücksichtigend werden wir uns verstärkt in der Altenhilfe und hier im Laurentiushaus Olching betätigen.“ Bedarf gebe es aber auch für zusätzliche Kindertageseinrichtungen. „Egal ob wir Hilfe geben oder brauchen – es kommt auf die Menschen an.“ mjk